

Fluglärmindex: Fuhrer spricht ins Leere

Regierungsrätin Rita Fuhrer (SVP) wollte den Winterthürern ihre Fluglärmformel schmackhaft machen. Doch das Publikum erschien nur spärlich. Erst am Schluss wurden einige unbequeme Fragen gestellt.

Samstagsmorgen, kurz vor zehn Uhr. Vor dem Stadthaus steht eine Limousine. Auf ihrer Reise durch den Kanton, auf der sie der Bevölkerung den Zürcher Fluglärmindex (ZFI) erklärt, ist Regierungsrätin Fuhrer in Winterthur angekommen. Vor dem Eingang verteilen zwei Männer Flugblätter: «Nein zur Willkürformel ZFI! – Jetzt erst recht: Ja zur Flughafeninitiative!», steht darauf.

Im Stadthausaal bietet sich ein anderes Bild als erwartet. Im Gegensatz zu Maur, wo Fuhrer am letzten Mittwoch vor den Südschneisern auftrat, sind weder Polizei noch Sicherheitsdienste anwesend. Nur knapp 30 Personen sind anwesend. Blau, die Farbe von «Bürgerprotest Fluglärm Ost», trägt nur eine ältere Frau. «Das ist ein Zufall», sagt sie. «Ich möchte mich nur informieren.» Nach der Begrüssung durch CVP-Stadtrat Michael Künzle schiebt die Volkswirtschaftsdirektorin erstmal einen kleinen Holzbock zum Rednerpult und steht darauf. «So gross wie der Stadtrat ist die Regierungsrätin nicht», sagt Fuhrer lächelnd. Das Publikum wird nicht warm mit der Politikerin, lacht kaum über ihre Scherze, hört aber aufmerksam zu.

Viele Schlagwörter

Fast eine Stunde lang erklärt Fuhrer den ZFI, den Gegenvorschlag der Regierung zur Plafonierungsinitiative. Mit Letzterer soll die Zahl der Flugbewegungen auf jährlich 250 000 festgelegt werden. Fuhrer wiederholt Schlagwörter: Der Vorschlag des Regierungsrats sei transparenter und differenzierter, und er stelle die Bevölkerung in den Mittelpunkt. «Nicht die Flugbewegungen, sondern die Zahl der vom Lärm belästigten Menschen möchte ich mit dem ZFI beschränken», sagte Fuhrer. Beim ZFI ist der Richtwert zentral. Dieser wird mit fünf Eckdaten berechnet: den An- und Abflugrouten, dem Flug-

zeugflottenmix, der Anzahl Flugbewegungen, der Bevölkerungszahl und der Nachtflugsperre. Mit einer komplizierten Formel ist ein Expertengremium auf den Fixwert von 47 000 stark lärmbelästigten Personen gekommen. «Der ZFI funktioniert wie eine Waage. Wenn der Richtwert überschritten wird, müssen wir etwas unternehmen.»

«Giftpilz an Valiumsauce»

Bis dahin hat die Regierungsrätin leichtes Spiel. Doch nun kommen kritische Bemerkungen. «Sie servieren uns einen giftigen Pilz an Valiumsauce», sagt ein Votant. Er befürchtet, dass die fünf Eckdaten im Nachhinein verändert werden könnten. «Und Massnahmen gegen den Lärm werden sowieso nie getroffen, denn bis jetzt haben Sie ja auch nichts getan.» Zum Beispiel solle die Nachtruhe verlängert werden. Fuhrer wehrt ab: «Eine Liste von Massnahmen könnte abschliessend wirken», sagt sie.

Ein Votant vermutet, dass Fuhrer ein Wachstum des Flughafens anstrebt. Auch die Uneinigkeiten in der Expertengruppe, die den ZFI erarbeitet hat, sind ein Thema. «Es waren sich nicht immer alle einig», gibt Fuhrer zu. Es stimme aber nicht, dass Robert Hofmann, der Leiter der Gruppe, sich vom ZFI distanzieren habe.

«Die Plafonierungsinitiative ist sicherer als der ZFI», sagt alt Gemeinderat Martin Geilinger (Grüne). «Ich will, dass etwas läuft, nicht dass nur kompliziert gerechnet und gemessen wird.» Es gebe ja auch Massnahmen, beteuert Fuhrer. Und wer sage, der ZFI sei zu kompliziert, unterschätze die Bevölkerung. Ganz hinten applaudieren zwei Personen. «Zwei Sockelhalter!», wird geraunt. Vor Fuhrer liegen noch acht solche Veranstaltungen. Dann entscheidet der Kantonsrat, ob er dem Volk den ZFI als Gegenvorschlag zur Initiative vorlegen will. KATHARINA BAUMANN



Gähnende Leere im Stadthausaal, wo Regierungsrätin Rita Fuhrer (Zweite v. l.) für ihren Fluglärmindex werben wollte. Bild: mad

Positionspapier soll Schweiz Grenzen zeigen

WALDSHUT-TIENGEN – Mit einem gemeinsamen Positionspapier wollen sechs südbadische Landkreise ihre Haltung im Fluglärmstreit verteidigen. Sie reagieren mit der Initiative auf die ihrer Ansicht nach starre Haltung der Schweiz.

«Wir wollen ein Signal setzen, dass die deutsche Seite mit einer Stimme spricht», sagte der neue Landrat des Kreises Waldshut, Tilman Bollacher, in einem Gespräch mit der Agentur DPA. Das Papier werde am Dienstag in Waldshut-Tiengen unterzeichnet.

«Die Schweiz darf ihren Fluglärm nicht nach Deutschland exportieren», sagte Bollacher. «Die Belastungen müssen in erster Linie in der

Schweiz konzentriert werden.» Schon jetzt trage die deutsche Seite 80 Prozent der Belastungen, die vom Flughafen Kloten ausgingen. Eine Aufweichung der bestehenden Regeln, wie sie von den Schweizern gefordert werde, dürfe es daher nicht geben.

«Die von Deutschland verhängten Flugverbote für die Nacht sowie für die Morgen- und Abendstunden müssen auch zukünftig gelten», sagte Bollacher. «An ihnen darf nicht gerüttelt werden.» Die zeitlichen Beschränkungen dienten dem Schutz der Bevölkerung und dem Erhalt des Tourismus. Sie seien nicht verhandelbar. Derzeit dürfen die Maschinen an Werktagen nur

zwischen 7.00 und 21.00 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9.00 bis 20.00 Uhr im Anflug auf Zürich deutsches Gebiet ansteuern.

Gleichzeitig müsse die Zahl der Flüge reduziert werden, sagte Bollacher. «Jährlich dürfen höchstens 80 000 Nordanflüge auf Zürich-Kloten über deutschem Gebiet erlaubt werden.»

«Wir wollen mit unserem Papier der Schweiz zeigen, wo die Grenzen sind», sagte der parteilose Landrat, der seit dem 1. September im Amt ist. «Nur wer klare Regeln schafft, sichert eine gute Nachbarschaft.» Die Forderungen deckten sich mit der Position der baden-württembergischen Landesregierung. (sda/dpa)

Töss: Ein Stadtpräsident erinnert sich

In das Töss der 30er Jahre führte der ehemalige Stadtpräsident Urs Widmer am Europäischen Tag des Denkmals in Töss. Eine interessante Reise ohne Schwermut.

Er erinnert sich nicht mehr an alles genau. Verwechselt da einen Namen, vertauscht dort ein Haus. Doch die rund 40 Personen, die die Führung von Urs Widmer auf seinem Schulweg mitmachen, helfen alle mit. «Ja genau», heisst es da und dort, «das weiss ich noch genau.»

Namen werden gemeinsam aus dem Gedächtnis gekramt, Erinnerungen werden zusammen erst wieder wach. Viele ältere Leute im Publikum mögen es, von Widmer in das Töss ihrer Kindheit zurückgeführt zu werden. Fast liebevoll spricht er von Töss: «Das Töss hat natürlich grosse Veränderungen erlebt. Früher war es noch einfach und bescheiden.» Damals wohnten die Widmers an der Rieterstrasse 6 im roten, grossen Haus, das heute unter grünen Pflanzenranken gut versteckt ist. Durch dieses Gartentörl sei er jeweils marschiert, erzählt der heute 79-Jährige, sein grösserer Bruder, also der Mittlere, habe jeweils auf ihn Acht gegeben. «Er hat geschaut, dass es mir anständig geht in der Schule.»

Seinen Schulweg will Widmer zeigen. Doch zuerst erinnert er sich an seine Nachbarn Weilenmann, Leberer und Schiller. Man habe einen

guten Kontakt über die Gasse gepflegt, erzählt Widmer. Ausgiebig erinnert er sich an jene Zeit zurück, als er einmal jährlich beim Gottlieb Leberer die Kohlenrechnung bezahlen ging und seine Mutter ihm versprach, «villicht chunsch na en Batze über».

Widmer beschreibt nochmals den Gang zum Beck. Den Bäcker Knus, wo heute die Ammann Storen sind, erreichte der kleine Urs damals noch ungefährlich über die Zürcherstrasse. Beim Knus holte er jeweils einen Doppelpfänder. «Das mit dem besten

Anschnitt», lacht Widmer. Den habe er immer schon auf dem Nachhauseweg angeknabbert. Reizende Details mag auch eine Besucherin erzählen: Sie habe von der Mutter manchmal einen Zehner erhalten, um sich einen Chümliweggen zu kaufen.

Widmer erzählt gelassen von der Zeit von 1933 bis 1939 der Primarschule und von seinem Schulweg über die Zürcherstrasse durch die Eingangstrasse, vorbei an der früheren Eisenwarenhandlung Lehmann, der hatte ein «Sauchlifter», bis zum

Schulhaus «bi de Chile», wo Widmer die vierte bis sechste Klasse besuchte. Für die 1. bis 3. Klasse musste Widmer bis zum Schulhaus Eichliacker gehen, dem schönsten Schulhaus von Töss. Das Eichliackerschulhaus war zwischen 1899 und 1902 erbaut worden, damals war Töss noch eigenständig, bevor es 1922 eingemeindet wurde. Zusammen versuchen die Besucher die Namen der sechs Lehrer von damals aufzusagen. Aber trotz vereinten Kräften tauchen nur fünf aus der Erinnerung auf. RAMONA FRÜH



Alt Stadtpräsident Urs Widmer (links) zeigt am Tag des Denkmals, was es auf seinem Schulweg im Stadtquartier Töss alles zu sehen gab. Bild: Marc Dahinden

Frau nach Fest geschlagen

Eine Frau ist in der Nacht auf Sonntag nach einem Fest in Winterthur-Töss von einem unbekanntem Mann geschlagen und dabei verletzt worden. Die 59-Jährige musste mit einem Jochbeinbruch ins Spital gebracht werden. Die Frau war mit ihrem 36-jährigen, dunkelhäutigen Freund an einem Fest, wo dieser bei einem Streit schlichtend eingreifen wollte. Dies war aber laut Polizeiangaben offenbar nicht erwünscht. So entfernte sich das Paar gegen 3 Uhr vom Anlass. Kurze Zeit später wurden sie von einem Auto überholt. Als mehrere dunkelhäutige Männer mit drohender Geste ausstiegen und sich näherten, rannte das Paar davon. Doch es wurde eingeholt. In der Folge schlug einer der Männer die Frau ins Gesicht. Nachdem sie gestürzt war, wurde sie mit den Füßen getreten. Die Männer machten sich dann unerkannt davon, wie die Kantonspolizei am Sonntag mitteilte. (ld)

Betrunkene am Lenkrad

Zwei Autolenker hat die Stadtpolizei Winterthur am Samstagmorgen den Führerschein entzogen, weil sie zu viel Alkohol im Blut hatten. Sie verursachten Selbstunfälle mit einem Sachschaden von insgesamt 10 000 Franken. Einer der Lenker rampte am Holderplatz eine Lichtsignalanlage, nachdem er die Herrschaft über sein Auto verloren hatte. (ld)

Viel Interesse

Der Tag des Denkmals lockte am Samstag viele Besucherinnen und Besucher nach Töss. Die Bilanz fällt für die städtische Denkmalpflege positiv aus. Sowohl bei Einheimischen wie bei Auswärtigen seien die Veranstaltungen auf grosses Interesse gestossen. An den Führungen wie derjenigen auf dem Schulweg mit Urs Widmer oder durch die beiden Kirchen nahmen insgesamt 1470 Besucherinnen und Besucher teil. Besonders beliebt waren laut Denkmalpfleger Daniel Schneller die Führungen im «Chrugeler», dem alten Ortsteil von Töss, auf den Spuren des ehemaligen Dominikanerinnenklosters im Rieter-Areal sowie im neu renovierten Kindergarten an der Emil-Klöti-Strasse. (rf)